

guten Literaturwerk ist diese nicht wesentlich (in streng-wörtlichem Sinne), sondern nur Gerippe.

Man denke an den »Nora«-Film Berthold Viertel's. Da wurden durch den Zwang zur pantomimischen Vereinfachung alle Motive Ibsens roh, zusammenhang- und geistlos; ein grauenerregender Dialog in den Zwischentexten tat dann noch ein übriges!

Nein, der Film hat nichts zu schaffen mit wirklicher Literatur, aber auch gar nichts! Gedankliche Tiefe, Feinheit und Kraft des Wortausdrucks sind Vorbedingungen für den Wert des Buches; psychologische Begründung der Handlung (also physische Konflikte nur als Folge von psychologischen), gute Bildwirkung in Verbindung mit rhythmischer Bilderführung, Feinheit des Gesichtsausdrucks und der Gebärde ergeben den künstlerischen Film. Ein gutes Literaturwerk, also ein solches, das nicht Interesse hauptsächlich durch seine Fabel erweckt, muß darum in der Regel zur Verfilmung ungeeignet sein.

Aber Unterhaltungs-Romane und -Erzählungen von Jules Verne, Karl May, Otto Soyka . . . warum nicht? Sie bieten für den Spielfilm, der nur amüsieren will, ohne Zweifel durchaus geeignete Grundlagen, ebenso die meisten Ullsteinbücher. »Dr. Mabuse« und »Die Prinzessin Suwarin« z. B. waren für die Verfilmung geradezu prädestiniert, doch boten beide — abgesehen etwa von ihrem Werte als Zeitgemälde — keineswegs irgend etwas Positives. Im Grunde handelt es sich hier um genau den gleichen Filmthypus, mit dem das Kino anfang, zu jener schönen Zeit, als es noch »Kientopp« hieß und das Panoptikum besonders der ohne Buch Lebenden darstellte. Damals war, was symptomatisch ist für den Film als Produkt unserer kulturellen Entwicklung, der Held fast aller Kinostücke der unerschrockene Beschützer der Geldschränke, der heilige Ritter Georg des Kapitalismus: der Detektiv. —

Mit dem klassenlosen Kinopublikum späterer Jahre kam dann die Verfilmung jener »Literatur«, die man am besten durch den Namen Courths-Mahler umschreibt, wobei übrigens häufig die Filme bei guter Darstellung und äußerer Gefälligkeit (als Schleier christlicher Nächstenliebe) besser waren als die Original-Fabrikate der großen Hedwig.

Proportional mit dem weiteren »Kapital«-aufschwung des Films wuchs aber auch die Erkenntnis, daß die Wirkung eines wirklich schlechten Kinostücks weitaus verheerender ist als die eines verlogenen Romans. Einem Teile der Intellektuellen wurde allmählich die Existenz des Films und die Verantwortung für seine Entwicklung bewußt. Auf der Suche nach Stoffen stürzte sich nun der Film auch noch auf die Literatur ohne Anführungsstriche, was ihm trotz des gezeigten Widersinns einer solchen Verbindung noch weitere Volkskreise zugeführt haben dürfte. Gegenwärtig aber befindet sich der Zwitter »Literarischer Film« doch auf dem Aussterbeetat. Was setzen wir an seine Stelle?

Nach diesem Neuen, nach dem Film und dem Filmspiel schlechthin, suchen heute die Filmleute, die sich auch aus innerem Verufe dem Kino zugewendet haben. (Es sind leider nicht allzubiele!) Der Film soll sich nach ihrem Willen mit der Darstellung der Außerlichkeiten des Lebens nicht mehr begnügen; er soll sich nicht auf den heutigen Durchschnittsgeschmack (teilweise die Folge bisheriger Kinosünden) einstellen, sondern danach streben, durch Wahl und Behandlung der Bildinhalte künstlerische und sittliche Eigenwerte zu geben. Hoffnungsvolle Ansätze — die viel mehr Unterstützung verdienen — sind in den durchaus neuartigen Lichtspielen Karl Grunes, z. B. »Schlagende Wetter« und »Die Straße«, Carl Mahers »Schlbester« und manchen anderen schon vorhanden. Wesentlich an diesen Filmen ist, um nur etwas herauszugreifen, daß auch die Dinge Gesichter haben, nicht bloße Kulisse sind, sondern die »Handlung« mitbestimmen. (Übrigens ist das sehr interessante Manuskript des »Schlbester«-Films — nicht umgearbeitet — auch in Buchform erschienen.)

Und da nun der Film als Volkskunst zu seiner Entwicklung der — wenn auch indirekten — Mitwirkung weitester Kreise bedarf, sollten sich auch diejenigen ihm gegenüber nicht ablehnend verhalten, die sonst gern ihre eigene Bedeutung für die

geistige Erziehung der Allgemeinheit betonen. Für jeden »Kritiker« bestehen keine Zweifel darüber, daß der Film zu einer eigenen, größte Möglichkeiten bietenden Kunst werden kann und daß er überdies wertvolle Arbeit an geistiger Bodengewinnung zu leisten vermag, indem er durch Wahl und Behandlung seiner Themen zum Nachdenken über der Alltäglichkeit fernliegende Fragen zwingt. Wer die dem Laufbilde noch anhaftenden Mängel nicht im großen Kulturzusammenhange sieht und nicht unter dieser Perspektive die Bedürfnisse des Films für die Zukunft folgert, wird ihm jedenfalls nicht gerecht!

* * *

Gleichgültigkeit dem Film gegenüber ist aber auch töricht, denn sie beruht auf Unverständnis für die Bedeutung, die er schon jetzt für die Volksbildung, in Politik und Wirtschaftsleben, organisatorisch, technisch, kunst- und kulturgeschichtlich besitzt — und in weit erhöhtem Maße besitzen wird.

Der Film ist heute — mag man das bedauern oder nicht — eine so allgemeine, sozial und psychisch derart tiefwirkende Tatsache, daß sich auch der Buchhandel — und gerade er — gründlich mit ihr zu beschäftigen hat.

Einige Zahlen: Nach einer Berechnung in Kürschners geographisch-statistischem Handbuch von 1914 wird ein einziger Film von durchschnittlich 12 285 000 Menschen betrachtet. Das war vor 10 Jahren; heute dürften es etliche Millionen mehr sein, schon infolge der längeren Lebensdauer des Filmmaterials!

Laut sogenannten »amtlichen« amerikanischen Berechnungen (amerikanische Statistiken sind bekanntlich oft ziemlich »großzügig«, doch haben in diesem Falle private Feststellungen zu ungefähr gleichen Resultaten geführt!) beträgt die durchschnittliche wöchentliche Besucherziffer der etwa 14 000 nordamerikanischen Kinotheater rund 50 Millionen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß dort eine erheblich große Anzahl von Unternehmungen neben ihren Filmborführungen auch Varietés-Vorstellungen veranstalten, daß die Spielzeit viel länger ist als bei uns und daß manche Theater ihr Programm täglich wechseln. Im Jahre 1923 hat das amerikanische Volk ungefähr (eher mehr als weniger) 400 Millionen Dollars für Kinokarten ausgegeben. Die von Anfang Juni 1923 bis Ende Juni 1924 für die Herstellung neuer amerikanischer Filme aufgewandte Summe beläuft sich auf etwa 200 Millionen Dollars. Das in den amerikanischen Kinotheatern investierte Kapital wird auf annähernd 1 Milliarde Dollars, das in der amerikanischen Filmindustrie überhaupt angelegte Kapital auf etwa 1½ Milliarden Dollars geschätzt.

Obgleich die amerikanische Filmindustrie, die zu fast drei Vierteln die ganze Erde mit ihren Bildstreifen versorgt, die bedeutendste ist, lassen sich nach den gemachten Angaben doch einige Rückschlüsse auf die Verhältnisse bei uns ziehen.

Es gibt meines Wissens auch bei uns leider noch keine ganz genauen Statistiken auf diesem Gebiet: immerhin sind wir noch nicht »so weit« wie die Amerikaner. Wir verfügen in Deutschland »erst« über 3543 Kinos mit einem Gesamtfassungsvermögen von etwa 1 Million. Bei drei bis vier Vorstellungen pro Tag und nur $\frac{2}{3}$ vollen Häusern kommt man aber zu der auch ganz beachtlichen wöchentlichen Besucherziffer von über 16 Millionen.

Jeder vierte Deutsche im Reich geht somit durchschnittlich 52mal im Jahre ins Kino!

Man kann darum behaupten, daß Sinn und Seele, Geist und Gemüt des Volkes zum großen Teil im Kino befruchtet und gestaltet werden. Damit ergibt sich auch die ganz unermessliche Bedeutung des Films für die Propaganda (im weitesten Sinne).

Für diese Bedeutung ist neben der ungeheuren Verbreitung des Kinos auch der Umstand sehr wichtig, daß der Film weder Idiom ist, noch Dialekt hat, daß man vielmehr in dieser sichtbaren Sprache zu Dualas wie Deutschen, zu Armeniern wie Amerikanern gleichermaßen zu reden vermag. Als bestes Weltbeeinflussungsinstrument kann der Film Brücke zu allen sein, kann er ebenso im gegenteiligen Sinne wirken. Die Kriegsjahre haben uns das letztere ja zur Genüge klargemacht. Als ein thörisches Beispiel derartiger Propaganda möchte ich hier lediglich den monumentalen, mit einem Kostenaufwand von über 1 Mil-